

Erasmus Erfahrungsbericht

Ich habe im Rahmen des Erasmusprogramms das Wintersemester 2014/15 an der Facultat de Medicina der Universitat Autònoma de Barcelona studiert.

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Ehrlicher Weise muss ich sagen, dass die Planung im Vorfeld schlecht bis nicht organisiert war. Während des Anmeldezeitraums wurden, ohne dies zu kommunizieren, sowohl die Deadlines als auch die Richtlinie für das nachzuweisende Sprachniveau geändert, was ich dann beides nicht einhalten konnte. Wegen der Übergangsphase wurde dies jedoch entschuldigt und war einfach letztendlich unangenehm und etwas nervig. Des Weiteren war zunächst nur der Kurskatalog des Vorjahres online und ich wählte auf Basis dessen inaktuelle Kurse, was ich vor Ort jedoch im Learning Agreement ändern konnte. Bis ich dort war wusste ich außerdem nicht sicher in welcher Woche die Uni beginnt, da divergierende Daten vorlagen. Die Willkommensinformation enthielt dann- viel zu spät- die nötigen Informationen, war gut gestaltet und übersichtlich. Zumindest wusste ich, dass ich mich nach meiner Anreise auf den Campus der Uni bewegen musste zum Welcome Point für allgemeine Information, zum Exchange Office der Fakultät, um meine Studierendekarte (die jedoch noch nicht da war) abzuholen, und zur Caixa, um einen kleinen Betrag für eine Haftpflichtversicherung zu bezahlen. Dabei ist es wichtig die Sprechzeiten des Koordinationsbüros einzuhalten, die auch im Juli oder August ferienbedingt abweichen können, jedoch in den Emails angegeben sind. Vielleicht kann man sich Wege sparen und dies (bei Interesse) mit den Einschreibzeiten für die kostenlosen Katalanischsprachkurse der UAB verbinden, welche ich empfehlen würde. In Barcelona gibt es vier Lehrkrankenhäuser für den klinischen Studienabschnitt. Ich wurde meiner Viertwahl, dem Hospital Sabadell, zugeteilt und nachdem ich mich auf dem Campus vorgestellt hatte war es für mich doch sehr hilfreich mich dort bevor es losgeht vorzustellen, die Räumlichkeiten anzusehen und etwas Hilfe beim Entziffern des Stundenplans zu bekommen, der auf der Krankenhausesite für das jeweilige Studienjahr hinterlegt ist. Auch hier unbedingt Wege und Zeit sparen und vorher die Bürozeiten erfragen! Auf dem Campusbüro wusste die Koordinatorin nicht, dass zwei meiner Kurse wegen zeitlicher Überlappung inkompatibel sind, daher meine Empfehlung dies eventuell selbst nachzuprüfen oder im Lehrkrankenhaus zu fragen.

Unterkunft

Ich habe meine Wohnung vor Ort über www.idealista.com, www.loquo.com und www.pisocompartido.com gesucht. Das funktioniert in Barcelona- gerade wenn man zum Semesterstart im September kommt- recht gut. Ich hatte mir für eine Woche ein Zimmer über AirBnb gebucht, um von dort aus zu suchen, und sah an meinem ersten Wochenende circa zehn Wohnungen (davon drei annehmbare) und hatte in der Woche darauf bereits eine gefunden. Am Besten ist es zu diesem Zeitpunkt schon eine spanische Handynummer zu haben, weil fast alles übers Telefon funktioniert. Insgesamt ist die Nachfrage geringer als das Angebot und auch der Wohnungsmarkt ist flexibler gestaltet, sodass es nicht unüblich ist nur mal für ein paar Monate einzuziehen. Man muss pro Quadratmeter mit höheren Preisen als in Berlin rechnen und oftmals werden so genannte „interior“ Zimmer angeboten, in denen sich die

Fenster in Abzugsschächte oder Hausflure öffnen ohne direktes Licht/ Zirkulation. Mein Eindruck war, dass anders in Berlin die WGs dich nicht ausquetschen nach Interessen, Ernährungs- und Duschgewohnheiten etc. Ich habe im El Raval gewohnt, was sich, gerade wenn man nach Sabadell pendeln muss, aufgrund der guten Anbindung lohnt.

Studium an der Gasthochschule

Obwohl ich erst das mir zugeteilte Lehrkrankenhaus aufgrund des langen Fahrwegs wechseln wollte, war ich letzten Endes sehr, sehr zufrieden dort. Es waren nur 40 Studierende in einem Jahrgang. Alles hat mich von der Atmosphäre an meine letzten Schuljahre erinnert, da die Gruppe bereits drei Jahre zusammen studiert hatte und die Lehre für den fünften Jahrgang vollständig in einem eigenen „Klassenzimmer“ stattfand. Ich war die einzige Erasmusstudentin des Kurses und durch die kleine Gruppengröße gleich auf eine Art und Weise bekannt und Thema. Verglichen mit dem Medizinstudium hier ist das Pensum höher und die Tage länger. Ein normaler Unitag begann um 8 Uhr mit einer einstündigen theoretischen Veranstaltung. Danach begannen die Famulatur-artigen klinischen Praktika in Kleingruppe (4 Studierende), wobei circa wochenweise rotiert wurde und man nur einen Bruchteil der Wochen selbst auf Station war. Um 13 Uhr folgte wieder eine theoretische Einheit. Danach die- sehr wichtige- Mittagspause, in der die Studierenden alle sehr liebe- und eindrucksvoll befüllte Tupper dabei hatten, die man in im Speisesaal aufgestellten Mikrowellen aufwärmen konnte. Im Nachmittag folgten dann zwei oder drei weitere Unterrichtseinheiten. Nur zwei der fünf Pflichtfächer hatten Anwesenheitskontrolle im theoretischen Unterricht, trotzdem gehen die meisten Studierenden zu fast allen Veranstaltungen. Für die Prüfungen- es gibt dort keine Lehrbücher- werden im Unterricht in so genannten „comisiones“ Skripte gemacht, wovon die Erasmusstudierenden ausgenommen sind, und wöchentlich für alle für einen kleinen Betrag kopiert und verteilt. Am Ende lernen alle daraus (eine gute Bibliothek in Barcelona ist in der Universitat Pompeu Fabra beim Parque Ciutadella). Es gibt verschiedene Prüfungsformate und jedes Fach gestaltet die Prüfungen individuell. Meistens gab es schriftlich ein „parcial“ im Semester, welches freiwillig war, und eine Pflichtprüfung am Ende des Semesters. Diese waren jeweils zum (kleineren) Teil schriftlich zu beantwortende Fragen als auch Fragen zum Kreuzen. In allen Fächern gab es dann zur Leistungskontrolle der Praktika noch eine mündliche Fallvorstellung oder Ähnliches. In Sabadell fand mehr als 50 Prozent des Unterrichts auf katalanisch statt. Ich habe mich schnell eingefunden und nicht gebeten die Sprache zu wechseln, lediglich in den sehr interaktiven Kursen. Die Skripte waren auch zum Großteil auf katalanisch und eine Prüfung, weil ich mich nicht rechtzeitig darum gekümmert hatte, ebenso. Neben dem Studium gab es studentisch organisiert Feiern/ Abendessen/ einen „Día cultural“ und im Sommersemester auch eine Wochenendfahrt. Ich habe in einem Fach darum gebeten eine Famulatur auf der Station machen zu können, was auch einfach möglich war. Das Konzept Famulatur war den Ärzt_innen unbekannt und da ich die Erste war, die dies machen wollte, waren alle sehr erfreut und irgendwie „geehrt“, dass ich mich so interessierte.

Alltag und Freizeit

Also ich habe in Barcelona wunderbare Freizeitbeschäftigungen gefunden und das Leben dort in vollen Zügen genossen. Ich habe mich so schnell zurecht- und

eingefunden, sodass ich keine Angebote des Erasmusprogramms wahrgenommen habe. Besonders erwähnenswert finde ich, dass Katalonien wunderbar voll ist an dem, was die Landschaft bieten kann. Wenn man eine_n Freund_in mit Auto hat oder sonst gut mobil sein kann, ist das ein großer Mehrgewinn, denn es ist um Barcelona herum wunderbar schön. Ich als Kletterin verwöhnt durch diverse Spots, aber auch die Küste sehr variabel und vielseitig. Im Winter sind Skigebiete in circa einer Stunde erreichbar genauso wie im Sommer diverse Gebirge wie Montserrat oder Montseny zum Beine vertreten. In Barcelona war ich vor allem mit Fahrrad unterwegs und die Stadt- viel, viel kleiner als Berlin- eignet sich sehr gut dafür. Da ich keinen NIE (número de identificación de extranjero)- sollte man eigentlich offiziell machen- beantragt hatte, konnte ich nicht auf bicyng, das sehr gute barcelonesische Fahrradverleihsystem, zurückgreifen, doch über loquo oder auf einem der vielen Flohmärkte findet man auch Fahrräder. Für die langen Wege nach Sabadell hatte ich außerdem die „T jove“, eine für alle Transportmittel geltende unbegrenzte Dreimonatsfahrkarte, da es ein Semesterticket nicht gibt. Achtung: Beim Kauf auf die nötigen Transportnetz-Zonen achten! Toll an der Stadt sind die vielen kleinen selbstorganisierten Tallers und Nachbarschaftshäuser. Wobei leider die staatlich geförderten Kulturprogramme sowie die Sehenswürdigkeiten auch für Studierende sehr teuer sind, findet man hier eine gute, subversive Alternative. Es gibt den „Carnet Jove“, eine Bankkarte der Caixa für 7,90 Euro pro Jahr, mit welcher man jedoch (solange unter 29 Jahre) vielfältige Vergünstigungen bekommt. Außerdem eine Museenkarte (Artticket BCN), die einem für drei Monate den Eintritt in sieben Museen für einmalig 30 Euro ermöglicht. Ein paar Seiten mit Veranstaltungstips etc. sind:

<http://bcnmes.com/>

<http://www.timeout.cat/barcelona/ca>

<http://www.butxaca.com/>

<https://miniguide.es/>

<http://usurpa.squat.net/>

Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Oh, das finde ich schwer zu sagen und vielleicht ist es nicht so wichtig exakt einen guten oder schlechten Punkt zu benennen. Es gibt ein paar barcelonesische Eigenheiten, wie die ewig verspäteten Züge des Renfe, die „Wenn es regnet, liegt die Stadt lahm“-Mentalität der Leute dort und eine gewisse Lässigkeit hinsichtlich der Exaktheit von Öffnungszeiten (Achtung: Auch das Exchange Office auf dem UAB-Campus!) etc. Ihr merkt, mir fällt wenig wirklich Gravierendes ein. Gut war die Stimmung der Stadt, die Offenheit und Herzlichkeit der Menschen, das Spontane und Freie. Ich habe die Stadt, die Leute und die katalanische Kultur ins Herz geschlossen. Es war eine tolle Zeit! Genießt es und freut euch darauf! ☺